

DEINE ZEIT IST GEKOMMEN

# TUESDAY FALLING



STEPHEN  
WILLIAMS

be THRILLED

Es ist nicht schwierig, einen Computer zu hacken. Jeder, der etwas anderes behauptet, ist ein Lügner. Es gilt das Gleiche wie fürs Knacken von Schlössern oder das Deuten von Gesichtern: Man braucht nur den richtigen Lehrer und die passende Motivation. Diese ganzen Filme, in denen junge Freaks herumsitzen und sich *Star Trek* und *Quantum Geek* angucken und dann die Rechner der NASA oder von sonst was hacken, das ist reiner Blödsinn. Nur eine weitere Methode, um die Sonderlinge einzuschüchtern. Sie in eine Schublade zu stecken. Sie zu diesem zu machen. Sie zu jenem zu machen. Sie dazu zu bringen, dass sie allein im Dunkeln hocken.

Wohlgemerkt: Ich sitze gern allein im Dunkeln. Weil das bedeutet, dass niemand sonst da ist.

Die meisten U-Bahn-Stationen, Holborn eingeschlossen, haben heute WLAN. Um ein Signal zu kriegen, brauchte ich also nur einen Verstärker im Verbindungstunnel zwischen dort und der Haltestelle British Museum zu installieren. Das ist nicht schwer. Hier unten sind so viele unbenutzte Kabel und Anschlusskästen vorhanden, dass es leicht war, eine Stromquelle zu finden, und unnötig, das Gerät zu tarnen. Die Wände sehen hier aus wie im Film *Alien*, überall gummi-ummantelte gepanzerte Kabel und Warnschilder. Niemand kann hier unten feststellen, was wozu gehört. Deshalb wird auch nie was entfernt. Wenn man das falsche Kabel zieht, bleibt ein Zug stehen. Oder fallen alle Lichter aus. Etwas Schlimmes könnte passieren, also lässt man die Finger davon. So funktioniert hier die Logik.

Ist okay für mich.

Ich habe mir meine eine Bleibe in dem Teil des Bahnhofs eingerichtet, der mal ein Luftschutzunterstand war, dem am tiefsten gelegenen Abschnitt des Baus. Hier hängen immer noch die »Grabe für Großbritannien!«-Poster. Ich habe hier Lichterketten an der Decke, ein Campingbett, einen Laptop mit externen Lautsprechern und eine Kleiderstange. Im Hauptteil der Station findet man immer noch eine funktionsfähige Toilette, obwohl ich den Spülkasten mit Wasser aus einer Steigleitung im Verbindungstunnel nachfüllen muss. Hier ist es wirklich heimeliger, als mein Zuhause von früher jemals war.

Ich habe noch andere Unterkünfte in anderen Stationen und für andere Zwecke, über ganz London verstreut ... Ich setze nur ungern alles auf eine Karte, sicher ist sicher.

Dieses spezielle Nest hier hat drei Ausgänge, also fühle ich mich okay. Weniger Fluchtwege, und ich werde nervös. Ich stelle den Wecker, gucke die BBC-Nachrichten auf dem Laptop und mache mich auf meiner Pritsche lang. Ich starre zu den Lichterketten hinauf, die über mir funkeln und die sich glitzernd in den Millionen winziger Staubpartikel spiegeln, die mir mit Sicherheit die Lungen vergiften. Im Computer plappert

Nachrichtensprech. Hier ein kaputtes Land. Da das Klima im Arsch. Das alles passiert in einer Welt, von der ich mich so sehr getrennt fühle, dass sie genauso gut frei erfunden sein könnte. Ich schalte ab und liege einfach nur da, betrachte die winzigen Porzellankacheln der Decke. Ehrlich, es muss Jahre gedauert haben, die dort alle einzupassen. Warum haben die das gemacht? Warum haben die so kleine Steinchen benutzt? Und wo haben sie sie hergestellt? Mir fällt keine Antwort ein, also höre ich auf nachzudenken, liege einfach nur da und atme ein und aus.

Als ob ich am Leben wäre.

Und damit hat sich's im Grunde.

Licht aus. Gute Nacht.

Sogar von der Tür aus, wo er und DS Stone stehen, kann DI Loss erkennen, dass dem Mädchen richtig übel mitgespielt wurde. Sie macht den ausgezehrten Eindruck einer Person, die kürzlich eine Menge Gewicht verloren hat: die Haut zu eng und die Augen zu groß. Wie ein Krebspatient oder jemand, der Extremes durchgemacht hat. Krieg, Hungersnot. Oder wie jemand, überlegt er traurig, der wiederholt vergewaltigt und verprügelt wurde und den eigenen Körper nicht länger als Verbündeten betrachtet.

Sie werden ins Wohnzimmer geführt, einen rechteckigen Kasten, strukturell identisch mit Tausenden anderer rechteckiger Kästen, in die man den DI im Verlauf der Jahre geführt hat. Die Mutter hat versucht, dem Raum mit Bildern und Wandfarbe, Möbeln und kleinen Teppichen eine individuelle Note zu geben, aber Loss empfindet ihn trotzdem als Kaninchenstall in einer heruntergekommenen Siedlung, die genauso gut ein Gefängnis sein könnte.

Die Mutter mustert die beiden Polizisten mit harter Miene, eine Hand auf der Schulter der Tochter. Sie beschützt sie. Spendet ihr Kraft. Keine der beiden möchte Loss hier haben. Oder seine DS. Er kann es in ihren Gesichtern lesen. Er kann es ihrer Haltung entnehmen. Müsste blind sein, um es nicht mitzubekommen. Was er nicht erkennen kann, ist der Grund. Möglicherweise hat sich die Polizei nach der Vergewaltigung ruppig und ohne Mitgefühl gezeigt. Das passiert bei Vergewaltigungen häufig. In manchen Polizeikreisen gilt Vergewaltigung nur als anderes Wort für »hat es sich anders überlegt". Aber nicht in allen. Das ist heute schon viel besser geworden, läuft aber teilweise noch immer so. Vielleicht haben Mutter und Tochter inzwischen auch einfach genug, möchten sich zurückziehen und ausheilen oder es zumindest versuchen, und die beiden, also die Polizisten, erinnern sie nur an zurückliegendes Grauen. Es könnte an all diesen Dingen und noch anderen liegen. Loss war ein seltsamer Ausdruck im Gesicht des Mädchens aufgefallen, als sie ihn das erste Mal erblickte. Fast Schuldgefühl. Und dieser verstohlene Blick auf ihren Laptop? Der DI weiß nicht, wie er das deuten soll, beschließt also, es erst mal gar nicht weiter zu deuten und mit dem weiterzumachen, was ihn hergeführt hat. Er beugt sich im Sessel vor.

»Tut mir leid, Sie heute Morgen zu stören, Mrs Lorne, Lily, aber ich habe Informationen, die möglicherweise mit Ihrer, äh ...« Er weiß nicht, was er sagen soll. So, wie er hier in dieser ordentlichen kleinen Wohnung mit ihrem Hauch von Menschlichkeit sitzt, scheint sogar der Gebrauch des Wortes »Vergewaltigung« etwas Böses heraufzubeschwören, das hier nicht hingehört. Er sieht, wie die Hand der Mutter weiß wird, während sie der Tochter die Schulter drückt.

»Wir haben im Radio davon gehört, Inspector ...?« Die Mutter möchte seinen Namen noch einmal hören. Obwohl er ihn schon gesagt hat. Sie möchte die Kontrolle behalten. Er nimmt es ihr nicht übel.

»Loss.«

»Inspector Loss, ich kann nur sagen, dass diese Tiere bekommen haben, was sie verdient hatten.« Das Gesicht der Mutter ist erhitzt von Zorn, und die Tochter starrt auf die eigenen Hände. Wie Loss bemerkt, hat sie ihre Nägel so weit abgekaut, dass selbst die Haut angegagt wurde und die Fingerkuppen wund und blutig sind.

»Tut mir leid, Ihnen diese Frage stellen zu müssen, Mrs Lorne, aber in Anbetracht der Umstände, wie der Angriff auf die jungen Männer ausgeführt wurde ...«

»Tiere!«, wirft Mrs Lorne heftig ein. »Sie haben meine Tochter vergewaltigt, sie zusammengeschlagen und dann noch mal vergewaltigt. Was diesem Ungeziefer auch zugefügt wurde, es war nicht genug.«

»Und weil es *genau diese* jungen Männer waren«, fährt Loss in leiserem Ton fort, »fürchte ich, dass ich die Frage stellen muss.«

Sekunden verstreichen, und Mutter und Tochter starren ihn an. Endlich versteht Mrs Lorne, was er sagt. Was er fragt. Sie blickt ihn voller Abscheu an und sagt: »Wir waren die ganze Nacht lang zu Hause. Das möchten Sie doch wissen, oder nicht?«

»Die Bilder der Videoüberwachung zeigen eine junge Frau am Tatort ...« Loss bricht ab, als Mrs Lorne ihn mit einer heftigen Handbewegung unterbricht.

»Das reicht. Wir waren die *ganze Nacht* hier. Leute waren zu Besuch. Im Gegensatz zu diesen Tieren, die meine Tochter überfallen haben, haben wir echte Zeugen.« Mrs Lorne kräuselt voller Abscheu die Lippen. Eine Sekunde lang erwartet Loss, dass sie auf den eigenen Fußboden spuckt. »Die helfen sich nur untereinander aus. Verwischen gegenseitig ihre Spuren und grinsen uns höhnisch an, als wären wir wertlos.« Loss kann sehen, dass Mrs Lorne ihren Zorn nur mit knapper Not beherrscht. »Außerdem bräuchten wir gar keine Zeugen, wenn man diese Mistkerle rechtzeitig eingesperrt hätte. Den ganzen letzten Monat konnte ich keinen Schritt vor die Tür setzen, ohne dass einer von ihnen da draußen herumlungerte und in sein Handy lachte. Selbst wenn ich bloß unten im Laden etwas einkaufen will, muss ich eine Nachbarin bitten, hier oben kurz auf meine Tochter aufzupassen, damit sie nicht anfängt zu schreien oder Schlimmeres.« Sowohl Mrs Lorne als auch Lily-Rose scheinen vor seinen Augen auseinanderzufallen, und Loss erlebt einen Augenblick tiefster Selbstverachtung. Diese Leute wollen nichts anderes, als ihre Wunden zu heilen, und jetzt kommt er und bohrt einen Schraubenzieher mitten in die Wunde und öffnet sie erneut zur Untersuchung. Macht alles schlimmer. Also dreht er erneut am Schraubenzieher.

»Ist für eine von Ihnen das Wort ›Tuesday‹ von besonderer Bedeutung?«

»Raus!« Die Mutter stürmt zur Tür und rempelt dabei die DS an. »Ich möchte, dass Sie jetzt gehen. Meine Tochter muss sich ausruhen.«

»Ja, natürlich.« Loss steht auf und folgt ihr zur Wohnungstür. Als er an Lily-Rose vorbeikommt, hat er das Bedürfnis, ihr die Hand auf die Schulter zu legen, sieht er doch die eigene Tochter in ihr, aber er widersteht dem Impuls. »Auch angesichts des Vorfalls in der U-Bahn werden wir weiterhin versuchen, Ihre Aussage zu erhärten. Die an Ihrem Fall

arbeitenden Beamten haben uns Abschriften aller Verhöre übergeben. Möglicherweise haben sie angesichts der neuen, äh, Umstände noch etwas hinzuzufügen.«

Lily-Rose blickt auf und starrt ihn an. Dann lächelt sie, und es wirkt wie das letzte Strahlen der Sonne, ehe sie im Meer versinkt.

»Es wird denen schwerfallen, aus dem Rollstuhl heraus noch jemanden zu vergewaltigen, wie?« Und dann wendet sie sich von ihm ab und starrt auf den Fußboden, lässt den DI kalt und leer zurück.

Draußen auf dem betonierten Gang vor der geschlossenen Wohnungstür blicken die Detectives auf die regennasse Siedlung. Obwohl es in Strömen regnet, können sie die jungen Männer auf ihren Fahrrädern erkennen, die Rucksäcke voller Konsumartikel. Der Handel macht auch bei schlechtem Wetter keine Pause. Loss holt die E-Zigarette aus der Tasche, tippt ein paarmal darauf, um den Verdampfer zu aktivieren, und saugt einen Atemzug Nikotin in die Lungen. Die DS schnieft, legt die Hände auf das Geländer des Balkongangs und blickt auf den betonierten Spielplatz hinab.

»Da war eindeutig eine Reaktion, als Sie ›Tuesday‹ sagten, Sir.«